

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 37

Illustration: "Frau am Steuer!"
Autor: Leung, Monroe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den übrigen Zutaten und dem «Magerschinken am Stück» lagen- oder häufchenweise neben- oder übereinander in eine große Salatschüssel anzurichten und mit der sämigen Vinaigrette zu übergießen und (immer nach Belieben) sorgfältig zu mischen.

Also, ich weiß nicht, aber ich möchte viel lieber der Gast als die Hausfrau sein, die sich liebendgerne der Mühe unterzogen hat, all das zu entsteinen, zu schälen, zu schneiden, zu hacken und zu mischen. Denn mir langsamer Person scheint es, daß es nur geschehen kann unter lächelndem Verzicht auf Nachmittagschlaf, Gesichtsmaske, Haare eindrehen, maniküren, vom Erfrischungsbad gar nicht zu reden während unten die Gäste Laub rechen. Eine Orchidee von der teuersten Sorte als Mitbringsel sollte mich nicht reuen, falls ich mich nicht doch lieber für die altmödigen Pralinés entscheiden würde. Als Gast beim Sommersalat 1970.

Annamaya

E chli Disziplin mues scho sii

An diesen Ausspruch eines Rotstift-Cabarettisten mußte ich denken, als unser Papi ganz entsetzt heimkam gestern. «Tänked emal, bi eus uf de Post isch dä Morge eine i de Underhose cho schaffe!» Es waren natürlich keine wirklichen Unterhosen, wie sich nach eingehendem Befragen herausstellte, sondern ganz dünne, weiße Bermuda-Shorts. Mein Allerliebster ist halt in dieser Beziehung noch etwas rückständig. Belastet mit antiquierten Ansichten von Pflichtbewußtsein und Respekt gegenüber seiner Postkundschaft und fest überzeugt davon, daß man für die Austragung von Briefen auch korrekt angezogen sein müsse. Nun, der junge Mann war offen-

bar anderer Ansicht. Hauptsache, die Arbeit wird einwandfrei verrichtet, wird er sich gedacht haben, alles andere geht niemanden etwas an. Da irrte er sich allerdings ein bißchen. Alle seine Arbeitskollegen waren entsetzt und auch der Chef ersuchte ihn, in Zukunft nicht mehr so unzivilisiert zur Arbeit zu erscheinen.

Ich aber frage mich allen Ernstes, ob mir ein vergnügter Pöstler in kurzen Hosen nicht lieber wäre als ein hässiger, zugeknöpfter. Denn es ist noch gar nicht allzulange her, daß die Briefträger-Uniformen mit Stehkragen und obendrauf einer Reihe feiner, weißer Glasperlen versehen waren, die dem Träger bei warmem Wetter zur Qual wurden. Uniformhemden gab's damals noch keine, so daß es sich nicht schickte, die obersten Häftli am Hals zu öffnen, weil sonst das sogenannte Schweißliibli zum Vorschein gekommen wäre. Die heutigen Uniformen sind dagegen geradezu leicht und luftig und so wollen wir es auch dabei bewenden lassen. Denn wie gesagt: E chli Disziplin mues scho sii!

Rosmarie

Auch ich glaube manchmal, daß wir die Akzente auf die lätzten Sachen legen! B.

Frau Hofer und das Generationenproblem

Es wundert einen ja gar nicht, daß die Jungen so aufständig sind und gar keine Achtung und Respekt vor uns Älteren mehr haben. Denn wenn man so die Hofers sieht, zum Beispiel ...

Also da sprach man doch an einer Party mit lauter rechtschaffenen, mittelalterlichen Leuten über das Establishment und was es eigentlich sei. Nun ja, der feste Posten,

Pensionsberechtigung, ein komfortables living mit Mittelklasswagen in Garage und so. Natürlich gehört Frau Hofer bei dieser Definition auch dazu. Wenn sie schweigen könnte jedenfalls. Aber sie kann nicht, auch nicht an einer Party.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Vernehmlich fragt sie ganz bescheiden, ob sie auch dazugehöre, wenn sie manchmal vor Kind und Kegel in der Wohnstube auf dem Boden liege, weil sie es so bequem finde. – Oh nein. In dem Falle nicht. Und obgleich niemand das eigene Establishment so richtig ernstnimmt, wird die Gesellschaft merkbar kühler gegenüber dem Fremdkörper Hofer in ihrer Mitte.

Ueberhaupt, und jetzt kommt man erst recht darauf, wie die ihre Kinder erzieht und was für ein Beispiel sie ihnen gibt. Wo doch die Jungen von uns lernen könnten und wir ihr Vorbild sind. Aber nicht auf dem Boden liegend, wo führte das hin. Da braucht man nicht mehr zu staunen ob der «Klagemauer» in Basel, der «Riviera» in Zürich, den sit-ins, oder downs, die man alle nur vom Hörensagen kennt, denn in Bern gibt es nur die große und die kleine Schanze, die Plattform und die Heiligegeisttreppe, und das alles ist nicht aufregend, denn wenn einer sich auf die letztere Stufe setzt und dort abkocht zum Zvieri, haben nur die Reporter Freude und bringen ein Helgeli in der Zeitung. Aber das gehört nicht hierher. Trotzdem, die Jugend hat ja ganz allgemein weder Haltung noch Manieren und benimmt sich manchmal haarsträubend. Und Frau Hofer auch.

An einem heißen Sonntagnachmittag spielt sie, ihre Fülle diskret hinter dem Bikini versteckt, auf dem eigenen Mätteli, mit einem, der Familie zugewandten Jüngling Federball. (Nein, nein, ich weiß nichts, aber man hat doch Augen im Kopf und Vorhängli am Küchenfenster, und Hofers Marieli treibt es schon seit mehr als einem Jahr mit einem Studenten.) Und dieser ist es, der laut schallend ruft, daß man es einfach in allen umliegenden Gärten hören muß, auch wenn man nicht neugierig ist: «Lieseli» (das ist Frau Hofer!), «Du muesch nid i dr vierte Dimension welle ga sueche, wenn i Di i dr dritte preiche!» Der Federball ist

im Bikini gelandet und Frau Hofer staunt gen Himmel. Also nei, und solche wüste Reden läßt die sich gefallen. Da wird man wohl hellhörig. Später kommt ja noch der bluteigene Sohn dazu und nimmt ihr den Gartenstuhl aus den Händen mit den väterlichen Worten: «Gib Du mir das, Lieseli, weme nie Homer gläse het, sött me nid so schwärs Züg träge.»

Ja, ich bitte Sie, wo bleibt da das hehre Mutterbild? Wo bleibt das über alles erhabene Mammeli, das auch ohne Homer und vierte Dimension immer alles besser weiß? Wo bleibt da die, durch die Zivilisation naturgegebene Distanz zwischen den Eltern und den Kindern? Die Autorität, die Erziehung?

Das erklärt doch wohl alles, oder? Das ganze vieldiskutierte Generationenproblem. Die Hofers sind schuld daran. So wie die mit den Jungen umgehen und die Jungen mit ihnen ... es wird ein schlimmes Ende nehmen, und sie werden es nie zum uns allen doch so am Herzen liegenden Establishment (siehe Definition oben) bringen. Denn nicht wahr, wie das schöne Sprichwort sagt: «Wer das Alter nicht ehrt, ist den Franken nicht wert.» Käthi

Liebes Bethli!

Könntest Du mir bei einer Rechnung helfen? In den Schaufenstern sehe ich überall die hohen Preise der Midi- und Maxikleider. Ich begreife, daß so ein Maxikleid sehr viel Stoff benötigt; und Stoff kostet Geld. Aber jetzt begreife ich gar nicht, daß seinerzeit bei der Mini-Mode die Preise nicht rapid gesunken sind; denn kein Stoff kostet doch kein Geld. Wo liegt denn da der Fehler in meiner Rechnung? Herzlichen Dank für Deine Aufklärung. Deine Nichte Doris

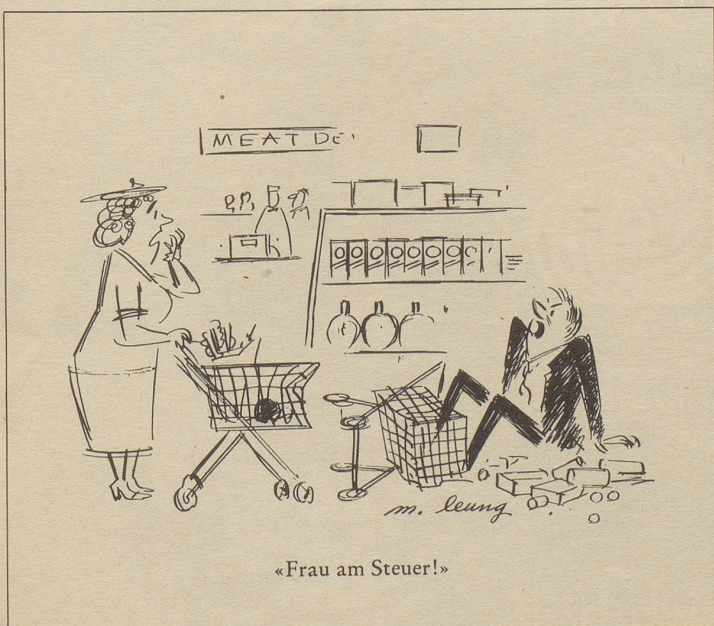
Üsi Chind

Trudeli sollte einen Brief aus der Schule heimbringen, in dem die Lehrerin den Müttern wegen einer Schüleraufführung Anweisungen gab.

Trudelis Mama staunte aber über den «Fetzen» Papier und meinte, das sei ja nur ein halber Brief? Worauf das Kind gesteht, es habe die andere Hälfte seiner Freundin gegeben, weil diese ihren Brief verloren hatte. Mrs.

*

Der fünfjährige Christoph war auf dem Land in den Ferien. Ein Spaziergang führte am Polizeiposten vorbei. Ein Kind erklärte dem Christoph, wenn man in diesem Haus eine Scheibe einschlage, komme ein Landjäger heraus. Wieder zu Hause berichtete Christoph seinem Vater, er habe in den Ferien ein Haus getroffen. Wenn man dort einen Stein ins Fenster werfe, komme ein Salami heraus! AB



«Frau am Steuer!»